

Psychologie als Weltanschauung?

Die Psychologie steht an einem Scheideweg: Bleibt sie eine Profession, oder wird sie eine Konfession? Auf dem alternativen Psychomarkt vermischt sich Therapie immer stärker mit Esoterik und Religion, psychologische Theorien werden zu weltanschaulichen Sinnlehren verfremdet. Um sich von der esoterischen Beliebigkeit abzugrenzen, muß die Psychologie visionäre Lebensziele auf ihre Alltagstauglichkeit prüfen. Seriöse Psychotherapeuten können ohnehin nur "diesseitige" Lebenshilfe leisten - niemals aber umfassende Glücks- oder Heilsversprechen einlösen.

Lebensweisheiten unterschiedlichster Kulturen sind "in". Ob es indianische Heilrituale, asiatische Meditationstechniken oder das Geheimwissen australischer Ureinwohner sind: je exotischer und fremder die Methode, desto höhere Erwartungen werden an sie gestellt. Von den Praktiken und Ritualen aus anderen Kulturen hoffen viele im Westen, dem als Sackgasse empfundenen Fortschrittsdenken zu entkommen.

Unser enorm angewachsenes Wissen hat uns manche Annehmlichkeit und verbesserte Lebensqualität beschert, nur eines nicht: das Geheimnis eines zufriedenen, erfüllenden Lebens. Jedes Menschenleben wird mit dem Schicksalhaften menschlicher Existenz konfrontiert - mit Schuld, großem Leiden und unserer Endlichkeit: dem Tod. Die Frage nach dem Sinn unseres Daseins benötigt keine wissenschaftlichen Informationen, sondern verlangt eine weltanschauliche Orientierung.

Dies erklärt die Attraktivität esoterischer Weisheiten: Es werden Wege zum Lebensglück versprochen und ein Weltbild vermittelt, das den einzelnen Menschen einbettet in ein sinnvolles Ganzes. Der Geborgenheit spendende Kosmos wird als "Ur-Mutter" verstanden, zu der eine innige Nähe hergestellt werden könne. In einer spiritualisierten Einheitsschau werden alle Erscheinungen der Welt als verschiedene Entwicklungsstufen des "All-Einen" angesehen. So wollen beispielsweise Reiki-Gruppen den kranken Wäldern durch Baum-Meditationen geistig-feinstoffliche Kräfte zuschicken oder umgekehrt die Energie gesunder Pflanzen „tanken“.

Wege zum Glück, eine bessere Verbindung zu sich selber, anderen und der Natur – all dies sind auch klassische Themen der Psychologie. Hier hat in den letzten Jahren ein Trend eingesetzt, den man als "Spiritualisierung" charakterisieren kann. Das Spektrum psychologischer Behandlungsansätze hat sich enorm ausgeweitet. Eine bunte Mixtur psychologisch begründeter Gesundheits-, Selbstentfaltungs- und Sinnfindungsangebote wirbt auf dem sogenannten „Psychomarkt“ um Kundschaft. Dabei ist der Trend von psychologischer Heilbehandlung zu spiritueller Heilsvermittlung unübersehbar: Da Therapie und psychologische Theorien

existentielle Lebensfragen beantworten, gewinnen sie den Charakter einer Weltanschauung und treten in den Status einer „Ersatzreligion“.

Therapie als Religionsersatz: Heilsversprechen statt Heilbehandlung?

Nicht mehr wissenschaftlich belegte Wirksamkeit, sondern schnelle Erfolge sind gefragt: "Wer heilt, hat Recht!" Während die universitäre Psychologie noch der Aufklärung verhaftet ist, hat sich eine unüberschaubare Vielfalt alternativer und esoterischer Behandlungsmethoden ausgebreitet, die nicht mehr wissenschaftlich, sondern weltanschaulich begründet werden.

Diese "alternative Psychoszene" hat sich mittlerweile neben der etablierten, von den Krankenkassen finanzierten Psychotherapie einen ansehnlichen Marktanteil verschafft. Sie hat sich einer „ganzheitlichen“ Sicht des Menschen verschrieben, die einen „transpersonalen Bewußtseinsraum“ oder das „wahre göttliche“ Selbst im Menschen als legitimen psychologischen Bereich betrachtet. Avatar-Übungen, schamanistische Visionssuche, Sufi-Rituale, tantrisches Heilen oder Channeling: Mehrere hundert verschiedene „spirituelle“ Ansätze kämpfen neben den wissenschaftlich begründeten Therapieverfahren um Anerkennung und natürlich um Klienten.

Erste Ergebnisse des Forschungsprojekts „Alternative Lebenshilfe“ der Universität Jena deuten darauf hin, daß viele Anwender solche alternativen Methoden auf dem Psychomarkt positiv bewerten. In einer Umfrage zur Bedeutung von Verfahren wie Reiki, Bachblütentherapie, Rebirthing oder Kinesiologie wurden meist positive Veränderungen berichtet – am häufigsten bei Allergien, Kopfschmerzen, Rückenprobleme, Angst und Depressionen. Allerdings geben die Zahlen keine Auskunft über die objektive Wirksamkeit der Verfahren, sondern sagen nur etwas über das subjektive Erleben bei eher leichteren psychosomatischen Störungen aus.

Bevor hier undifferenzierte Urteile gefällt werden, muß unterschieden werden, ob beispielsweise ein Yoga-Lehrer sich selbst als spiritueller Meister oder seine Tätigkeit als Gymnastik und Entspannungstraining versteht. Das weite Spektrum des alternativen Gesundheitsmarktes ermöglicht auch innerhalb einer Methode sowohl eine eingeschränkte, eher wissenschaftlich begründete Vorgehensweise als auch eine Variante mit einem „ganzheitlichen“, weltanschaulich ausgedehnten Anspruch. Dazu einige Beispiele:

- Verschiedene NLP-Ausbilder haben sich kritisch-ablehnend zur Version eines „spirituellen NLP“ geäußert, das in letzter Zeit größere Verbreitung findet.
- Systemische Familientherapeuten distanzieren sich von den populären Familienaufstellungen nach Bert Hellinger, weil dort weniger systemisch-konstruktivistisches Vorgehen als vielmehr riskant-autoritäres Deuten praktiziert wird.
- Wegen des Booms der Yogaanbieter hat es der Berufsverband deutscher Yogalehrer (BDY) als berufsständische Organisation von rund 1500 Yogalehrern und Yogalehrerinnen als notwendig angesehen, einen Katalog von Kriterien zu formulieren, die ein seriöser Yogaunterricht erfüllen sollte. Deutlich wird hervorgehoben, daß Yoga eine an sich weltanschaulich neutrale Methode ist. Das

häufig zu beobachtende Überfrachten mit „patchworkreligiösen“ Inhalten sieht die vom BDY herausgegebene „Handreichung Yoga“ als unseriös an.

Die Tatsache, daß ein Berufsverband wie der BDY sich intensiv mit diesen Fragen beschäftigt und auf seiner letzten Jahrestagung einen eigenen Arbeitskreis durchführte, der intern auch ganz andere Positionen deutlich werden ließ, macht die schwierige Abgrenzung von Psychotherapie und Weltanschauung deutlich.

Wissenschaftlich überprüfbare und esoterisch-spirituelle Ansätze verkörpern zwei sehr verschiedene therapeutische Bezugssysteme. Traditionelle Psychotherapeuten befürchten, daß mit der Konzentration auf das Jenseitige der Realitätsbezug im Diesseits verlorengelange. Vertreter spirituell orientierter Behandlungsmethoden wie Edith Zundel finden umgekehrt in der Psychotherapie das eigentlich Wesentliche als "Streben nach Einswerden mit dem Numinosen, nach Religion" nicht berücksichtigt.

Gegenüber der "religiösen Dimension" stehen sich also zwei grundverschiedene Haltungen. Vertreter psychotherapeutischer Fachverbände, die sich meist der kritischen Rationalität verpflichtet fühlen, blicken skeptisch auf Anhänger eines spirituellen Weges. Psychotherapie, so argumentieren sie, helfe bei der Alltagsbewältigung, kümmere sich um umschriebene Störungen und fehlende Konfliktverarbeitung oder Streßbewältigung. Dabei gehe sie realitätsorientiert und patientennah vor: Psychotherapie versuche im wesentlichen, die seelische Gesundheit ihrer Klienten im Sinne von Genuß-, Arbeits- und Beziehungsfähigkeit zu fördern oder wiederherzustellen. "Spirituellen" Therapeuten werfen sie daher Jenseitsorientierung und Realitätsferne vor.

"Ganzheitlich" orientierte Therapeuten betonen demgegenüber die grundsätzliche Bedeutung einer spirituell-weltanschaulichen Verwurzelung. Dieses Erleben von „Heimat“ habe gesundheitsförderliche Auswirkungen auf alle Lebensbereiche. Deshalb sei dem spirituellen Weg der Bewußtseinsentwicklung bevorzugt Aufmerksamkeit zu schenken.

Viele Experten sind sich einig, daß unrealistische psychotherapeutische Behandlungsziele dazu beigetragen haben, die Illusion einer Verwirklichung des "ganzen" Menschen zu nähren und sein selbstsüchtiges Ego zu bedienen. Mit Nachdruck weist die Berliner Psychologin Eva Jaeggi darauf hin, daß vor allem in der Tradition der Humanistischen Psychotherapien der Anschein erweckt wurde, „als könne der "Mensch über eine gelungene Psychotherapie glücklich" werden. Pointiert unterstreicht die Münchner Psychologieprofessorin Thea Bauriedl ihren Standpunkt "von der Relativität der eigenen Überzeugungen" durch die rhetorische Frage: "Ist es wirklich ein so großer Unterschied, ob man religiöse Inhalte oder an die Psychoanalyse 'glaubt'?"

Für den New Yorker Psychologieprofessor Peter Vitz förderte die westliche, konsumorientierte Marktwirtschaft eine Psychologie, in deren Zentrum die "Verherrlichung des individuellen Selbst" steht. Vitz kritisiert, wie aus der Humanistischen Psychologie eine "psychologische Selbstvergötterung" entstanden sei und sich in eine spirituelle Selbstverwirklichung verwandelt habe. Nach der Euphorie der sechziger und siebziger Jahre kam es zu einer großen Ernüchterung, da die Grenzen der Selbstverwirklichung sowie massive Nebenwirkungen - insbesondere im zwischenmenschlichen Bereich – unübersehbar geworden waren.

Seine These lautet, daß das Menschenbild der Humanistischen Psychologie zutiefst narzißtisch sei und dies zu seiner breiten Anerkennung in unserer Gesellschaft geführt habe. Weil aber traditionelle Religionen in der Regel verlangen, so Vitz, narzißtische Verhaltensweisen - besonders in ethischen Fragen - abzulegen, hätten sich viele der New-Age-Spiritualität zugewandt. Die Stimme eines „Rufers in der Wüste“ wird das Interesse und die Popularität weltanschaulich begründeter Psychologie nicht mindern.

Obwohl in der akademischen Psychologie verschiedene Fraktionen weiter ihre „Glaubenskämpfe“ ausfechten, hat die populärwissenschaftliche Psychologie den Status einer Weltanschauung erreicht. In allen Lebensbereichen – in der Wirtschaft, Politik bis hin zum Sport - wird psychologisiert. Wie Talkshows ohne psychologischen Experten oder Zeitschriften ohne die einschlägige Ratgeberkolumne undenkbar geworden sind, kommen auch viele persönliche Gespräche nicht mehr ohne psychologisierende Deutungen aus.

Psychologie der Zukunft: "Erdung" esoterischer Utopien?

Besonders durch zahllose Veröffentlichungen wie "Denken Sie sich gesund" oder "Der Weg zum Glück/Erfolg/Reichtum" et cetera wurde der Eindruck geschürt, als könne die Psychologie alle wichtigen Lebensfragen beantworten. Sicher haben Psychologen durch die systematische Untersuchung der menschlichen Persönlichkeitsentwicklung, differenzierte Erklärungsmodelle über die Zusammenhänge zwischen Emotion, Kognition und Motivation oder die Analyse unterschiedlicher Einstellungen und Handlungen das Seelenleben und menschliches Fühlen, Denken und Wollen verständlicher gemacht. Bei allen nützlichen Teilerkenntnissen muß aber bewußt bleiben, daß der Mensch als ganzes psychologisch nicht erklärt oder "gedeutet" werden kann.

Welche Antworten kann die Psychologie auf existentielle Fragen geben? Wird die Existenz einer übermenschlichen Wirklichkeit ("Jenseits") abgelehnt, erübrigt sich die Frage. Gibt es diese Wirklichkeit doch, verlangt der menschliche Geist nach einer Weltanschauung, die sein Verhältnis zu dieser anderen Realität erklärt und bestimmt. Nicht aber die Psychologie, sondern philosophische Entwürfe und Religionen liefern Weltanschauungen, die dem einzelnen Sicherheit in einem imaginären Ganzen bieten.

Esoterisches „Geheimwissen“ ist zu einer echten Konkurrenz zur bisher wissenschaftlich orientierten Therapiepraxis geworden. Bei vielen alternativen Therapieverfahren und Behandlungsansätzen gibt es Grenzüberschreitungen der Psychologie, deren Erkenntnismöglichkeiten überschätzt oder mißbraucht werden, um weltanschauliche Inhalte als angeblich neueste psychologische Einsichten populär zu machen.

Wenn behauptet wird, Sinnfindung auf psychologischer Grundlage sei möglich, ist große Skepsis angebracht. "Für die Psychologie kann der Inhalt von Sinn kein Forschungsobjekt sein", bemerkt der Amsterdamer Therapieforscher Jan van Belzen "wohl aber die menschliche Beziehung dazu." Genauso wenig wie andere Fachdisziplinen ist die Psychologie dazu berufen, inhaltliche Aussagen über so etwas wie 'Sinn' zu formulieren, bilanziert van Belzen. Er fügt hinzu: "Sie verliert an

Glaubwürdigkeit, wenn sie sich doch hierzu verleiten läßt, da sie dann die Grenzen ihrer (bescheidenen) professionellen Kompetenz aus den Augen verliert ". Das bedeutet: Normative Modelle gelingenden Lebens kann die Psychologie nicht liefern.

Man weiß, daß psychologische Theorien ohne ein zugrundeliegendes Modell oder Bild des Menschen - der Mensch als "Schauspieler", "Reiz-Reaktions-Maschine" oder "Organismus" - nicht formuliert werden können. Diese Menschenbilder haben wiederum philosophische oder theologische Ursprünge. Pragmatisch-anschaulich unterscheidet der amerikanische Bewußtseinsforscher Charles Hampden-Turner Modelle des menschlichen Bewußtseins nach Menschenbildern, die religiös-geschichtlich, psychoanalytisch-existential, psychosozial, physiologisch, kybernetisch oder mythologisch begründet sind. (Charles Hampden-Turner: *Modelle des Menschen*, Psychologie Verlags Union, Weinheim 1996)

Auch psychotherapeutische Ansätze enthalten ein oft unreflektiertes anthropologisches Leitbild, das aber nicht empirisch-wissenschaftlich, sondern nur philosophisch-weltanschaulich begründet ist. Deshalb ist eine deutliche Grenzziehung zwischen psychologischer Heilbehandlung mit dem Ziel der seelischen Gesundung und einer weltanschaulich-religiös begründeten Lebensdeutung notwendig.

So zeigte schon eine Studie aus den siebziger Jahre mit Heilern aus verschiedenen Kulturen, Schamanen und Psychotherapeuten, daß für einen erfolgreichen Beratungs- und Heilungsprozeß ein gemeinsames Weltbild zwischen Behandler und Ratsuchendem entscheidend ist. Da dieser unspezifische psychotherapeutische Wirkfaktor allgemein gilt, sollte jeder Therapeut die menschenbildabhängigen Voraussetzungen seiner Behandlung reflektieren und dokumentieren. Diese zusätzliche Information für den Klienten könnte seine Therapeutenwahl positiv beeinflussen, da ein ähnliches Weltbild von Psychotherapeut und Klient die Behandlung vereinfachen würde.

In der Auseinandersetzung mit alternativen Heilverfahren befindet sich die Psychotherapie im Spannungsfeld zwischen rational begründeter Wissenschaft und mythisch-irrationaler Weltanschauung. Zum besseren Verständnis dieser "Schnittmenge" ist die empirische Religionspsychologie gefordert, durch ihre Forschungen religiöses Fühlen, Denken und Handeln zu beschreiben und zu interpretieren. Diese Disziplin - in Deutschland noch vergleichsweise beschämend unterentwickelt - könnte einen wesentlichen Beitrag dazu leisten, gesellschaftliche Herausforderungen wie den Dialog der Kulturen und Religionen, den wachsenden Fundamentalismus oder hysterische Entwicklungen angesichts der Jahrtausendwende besser zu bewältigen.

Es stimmt nachdenklich, daß die meisten Ausbildungsinhalte an den beiden größten deutschen Heilpraktikerschulen esoterisch begründete Behandlungsverfahren ausmachen, wissenschaftlich abgesicherte Erkenntnisse hingegen nur am Rande vermittelt werden - obwohl diese bei der staatlichen Prüfung durch die Gesundheitsämter abgefragt werden.

Ein besonderes Gefahrenmoment weltanschaulich begründeter Verfahren liegt darin, daß sie für manipulative Beeinflussungen anfällig sind. Der moderne Versuch,

Religion auf Ethik zu reduzieren, übersieht aber den grundsätzlich anderen Charakter religiös-spirituellem Orientierungen: Nicht die Autonomie des "guten Handelns", sondern die Erfahrung radikaler Fremdbestimmtheit ist die Grundlage des religiösen Gefühls. Darauf hat schon William James in seinem religionspsychologischen Klassiker *Die Vielfalt der religiösen Erfahrung* ausdrücklich hingewiesen.

Weltanschaulich orientierte Verfahren werden weiter zunehmen, weil sie über die reparative Funktion der Schulmedizin und Psychotherapie hinaus und einen Sinnkosmos mitliefern, der Schutz, Geborgenheit und Bindungserfahrungen verspricht. Diese Tendenz ist unübersehbar, obwohl die zumeist esoterisch begründeten Heilverfahren weder differenzierende diagnostische Methoden vorweisen noch überprüfbare therapeutische Wirksamkeit besitzen. Das wollen sie auch gar nicht: Sie versprechen bei einem vorbehaltlosen „Sich-einlassen“ enorme Resultate, ohne sie erklären zu können.

Das Verlockende der alternativen Psychotherapieszene liegt in ihrem umfassenden Anspruch. Nicht mehr die Beseitigung eines Defizits oder einer bestimmten Krankheit, sondern die Harmonisierung, Entwicklung oder gar Transformation des ganzen Menschen, die Reifung des Inneren oder Lebensglück sind die hehren, aber immer verschwommenen Versprechen. Jede therapeutische Verheißung solcher utopischer Ziele kann gefährlich werden.

Problematisch ist es, wenn bestimmte Therapiemethoden "ganzheitliche" Lebenszustände wie Glück und Zufriedenheit versprechen. Solche Erlebnisse sind zwar kurzfristig durch Suggestion und Autosuggestion herstellbar, bleiben aber ihrem Wesen nach Nebenwirkungen, Ergebnisse gelungenen Lebensalltags - und nie direkt durch Techniken "machbar". Hierin liegt das fundamentale, weltanschauliche Problem vieler spiritueller Lebensorientierungen: Es wird etwas in einen Machbarkeitszusammenhang eingeordnet, was sich bei Seminaren und Workshops ergeben, aber nicht durch sie "hergestellt" werden kann. Deswegen braucht der alternative Gesundheitsmarkt kritische Akteure, damit sich keine Psychokulte entwickeln, die Menschen manipulieren und abhängig machen. Der Psychologie fällt die wichtige Aufgabe zu, die Wunschbilder der Spiritualität zu „erden“ und kritisch zu prüfen, ob und wann eine weltanschaulich abgeleitete „Lebensbewältigung“ realisierbar ist.

Weltanschauung:

Persönlicher Mythos oder wissenschaftlicher Logos?

Der Begriff „Weltanschauung“ wurde von dem Philosophen und Romantiker Friedrich Schleiermacher geprägt und entspricht einer in sich stimmigen, zusammenhängenden Gesamtsicht der Welt. Weltanschauung bedeutet damit, daß jemand aus dieser Anschauung heraus zu leben, zu handeln und zu werten weiß – und seinen persönlichen Platz im Universum gefunden hat. Eine persönliche Weltanschauung zu bilden heißt, einen Sinn zu (er-)finden, der uns das Gefühl von Geborgenheit und Schutz gibt.

Eine alte und seit jeher heikle Frage betrifft die Widersprüchlichkeit zwischen "Logos" als wissenschaftlicher und "Mythos" als religiös-spirituelle Weltauffassung. Zwischen einer transzendenten Wirklichkeitskonstruktion und immanenten Lebensorientierung

entstehen Konflikte, weil der Andersdenkende meine Weltauffassung als ein persönliches, sinngabendes System herausfordert.

Der Züricher Psychologieprofessor Norbert Bischof hat in einer grundlegenden Untersuchung über das *Kraftfeld der Mythen* (Piper-Verlag, München 1996) die Beziehung zwischen wissenschaftlicher und mythologischer - also auch spiritueller - Weltanschauung analysiert.

- Die *fundamentalistische* Grundhaltung geht demnach davon aus, daß für den Fall, in dem sich mythische und wissenschaftliche Theorien widersprechen, das wissenschaftliche Weltbild "irre" und das mythische wahr sei. Denn Wissenschaft entspringe dem fehlbaren menschlichen Intellekt, die mythische Aussage dagegen beruhe auf übernatürlicher Offenbarung. Im Gegensatz dazu bevorzugt die *aufklärerische* Orientierung die wissenschaftliche Perspektive, denn die mythische Weltdeutung könne nur als naive Vorform der wissenschaftlichen Welterklärung verstanden werden.
- Die *romantische* Grundhaltung vertritt eine vermittelnde Position, da sie davon ausgeht, daß Wissenschaft und Mythos von verschiedenen Dingen reden und sich daher nicht widersprechen. Beide sprechen eine dem jeweiligen Inhalt angemessene optimale Sprache. Ihre Verschiedenheit betreffe zwei unvereinbare, aber einander ergänzende Weisen, die Welt zu erfahren: den Weg der „äußeren“ und den der „inneren“ Erfahrung. Der eine wird beschritten, wenn man die Natur intellektuell analysiert, der andere, wenn man sich von ihr gefühlsmäßig ergreifen läßt.
- Als letzte Epoche analysiert Bischof den *postmodernen* Ansatz, der davon ausgeht, daß mythische Aussagen und wissenschaftliche Theorien nur scheinbar von verschiedenen Inhalten reden. Eigentlich sei der Kosmos eine Einheit und die Scheidung in eine „innere“ und „äußere“ Erfahrung künstlich. Wo Wissenschaft und Mythos einander widersprechen, sei das Mythische wahr, weil die klassische Wissenschaft in Kategorien denke, die der Natur nicht wirklich angemessen seien - Lebensenergie läßt sich nicht rational erfassen.

Bei den alternativen Psychotherapien überwiegt die postmoderne Orientierung. Mythen wie „feinstoffliche Energie“ oder „kosmisches Bewußtsein“ werden vielfältig ausgeschmückt und psychologisierend verbrämt. Psychologische Modelle sollen dabei eine umfassende Lebensorientierung liefern. Grundlage bildet eine bestimmte Weltanschauung, deren Religion oder Ideologie die jeweilige Orientierung maßgeblich beeinflußt.

Diese populäre, esoterische Vereinnahmung der Psychologie muß aber von deren herkömmlichen Aufgaben der Information über wissenschaftlich begründbare Zusammenhänge und ihrer angewandten Praxis als Beratung scharf getrennt werden: Psychologisches Wissen hilft bei konkreter Konfliktbewältigung oder bei der Persönlichkeitsentwicklung - "weltanschauliches Wissen" dagegen deutet existentielle Fragen nach Sinn, Schuld, Zufall oder Endlichkeit des Daseins.

Um das mögliche manipulative Potential visionärer Weltanschauungen zu "entschärfen", kann die Psychologie

- objektivierbare Merkmale einer gelungenen Lebensgestaltung wie Lebenszufriedenheit, Gesundheitsverhalten, Streßbewältigung beschreiben,
- dazu beitragen, visionäre Ideen in realisierbare Entwicklungsziele umzuformen, und
- weltanschauliche Weisheiten auf ihre Alltagstauglichkeit hin prüfen.

Michael Utsch, Diplompsychologe und Psychotherapeut, ist nach jahrelanger klinischer Tätigkeit in der Drogenrehabilitation und Psychosomatik seit 1997 bei der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen für das Referat "Psychologie und Religion" zuständig (EZW, 10117 Berlin, Auguststraße 80, E-Mail: EZW@compuserve.com). Aktuelle Publikationen: *Empirische Religionspsychologie. Voraussetzungen, Grundlagen, Forschungsüberblick*. Stuttgart 1998, *Zwischen Himmel und Hölle: Wege aus spirituellen Krisen* (zus. hg. mit G. Lademann-Priemer, Gütersloh 1999)